Frauen in der Armee

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KOMMENTAR

Weiterhin keine Dienstpflicht für Frauen

Eine «Studienkommission Allgemeine Dienstpflicht» hatte vom Bundesrat im 1992 den Auftrag erhalten zu prüfen, ob die Wehr- und Schutzdienstpflicht durch eine Allgemeine Dienstpflicht oder eine Gesamtverteidigungs-Dienstpflicht abzulösen sei. Für uns Frauen in der Armee war besonders die Frage interessant, ob auch die Frauen in eine solche Allgemeine Dienstpflicht einbezogen würden.
Erfreulich war, dass diese Studienkommission unter Leitung einer Frau arbeitete, nämlich Nationalrätin Christiane Langenberger, und dass von 27 Mitgliedern immerhin zehn Frauen dabei waren.
Die Kommission hatte drei mögliche Lösungsvarianten erarbeitet. Ein Mini-Modell, welches dem heutigen Status entspricht, also Männer Militär- und Zivilschutzpflicht, Frauen freiwillig beides möglich. Ein weiteres Modell sah die Möglichkeit einer «allgemeinen Wehr- und Schutzdienstpflicht» für Männer, also die Dienstarten nicht mehr hintereinander, sondern wahlweise die eine oder andere Dienstpflicht. Bei dieser Lösung hätte der zivile Schutzdienst auch die zivilen Führungsstäbe sowie Feuerwehr und Rettungsdienste umfasst. Frauen hätten bei diesem Modell freiwillig beide Dienste leisten können.
Als dritte Möglichkeit wurde ein Allgemeines Dienstpflichtmodell für Männer und Frauen erarbeitet. Dieses «Maxi-Modell» hätte vorgesehen, dass neben der Allgemeinen Wehr- und Schutzdienstpflicht ein ziviler Gemeinschaftsdienst geschaffen würde, der Bereiche wie Fürsorge, Gesundheit und Umwelt abgedeckt hätte.
Nun, man konnte es kürzlich lesen in der Presse. Die Kommission ist zum Schluss gekommen, es sei zu verzichten auf eine Allgemeine Dienstpflicht für Gemeinschaftsaufgaben auf Bundesebene und ebenso sei zu verzichten auf ein Frauenobligatorium. Im weiteren empfiehlt die Kommission, die Stellung von Dienstleistenden zu verbessern und das freiwillige Engagement zugunsten von Gemeinschaftsaufgaben zu unterstützen.
Diese letzteren zwei Forderungen sollten auch den dienstleistenden Frauen zugute kommen. Es wäre doch zu wünschen, dass in Zukunft keine Frau mehr die Stelle verliert oder nicht bekommt, weil sie freiwillig Dienst leistet oder deswegen Probleme in Familie und Freundeskreis entstehen. Wenn schon kein Obligatorium für Frauen, dann sollte wenigstens das Verständnis in der Bevölkerung für freiwillig Dienstleistende verbessert werden. Es wäre schön, wenn wir nicht ständig erklären müssten, weshalb wir Dienst leisten wollen, sei dies nun in der Armee, im Zivilschutz oder im RKD.
Zukunftsvisionen? Manchmal verwirklichen sich diese, ich wünsche es mir für alle Frauen, die in irgendeiner Form einen freiwilligen Dienst für die Gemeinschaft leisten.

Rita Schmidlin-Koller

Emanzipation auch beim Militär – 4. Teil

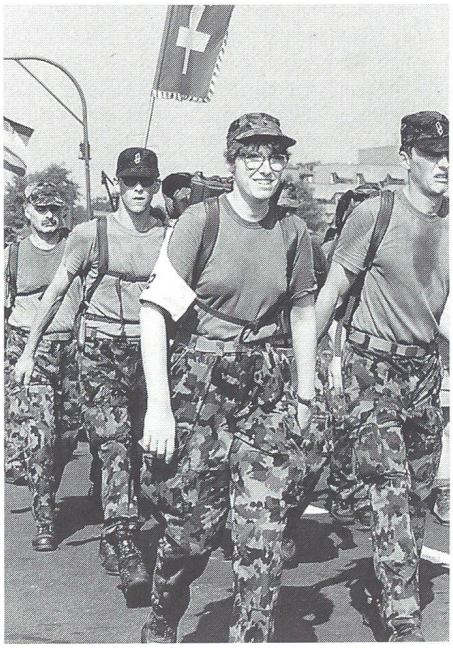
Frauen unterm «steifen Hut»*

Von Alfred W. Krüger, Bonn

Im vierten und letzten Teil seines Berichtes zeigt Alfred W. Krüger die Situation der Frauen in den USA auf sowie einigen anderen Staaten, welche nicht der NATO angehören. Die Entwicklung der Stellung der weiblichen Armeeangehörigen ist interessant. Man sieht auch, dass sich viele Länder am Beispiel USA informieren und ähnliche Bedingungen schaffen für die Frauen in ihren Armeen.

USA

Die Geschichte amerikanischer Soldatinnen begann eigentlich im Revolutionskrieg, wo sich Deborah Sampson als Mann verkleidete und als Soldat Robert Shurtleff in das 4. Massachusetts Regiment der Kontinentalarmee eintrat. Dr. Mary Walker verarztete Soldaten hinter den Fronten im Bürgerkrieg und spionierte für die Unionsarmee. 1865 erhielt sie dafür als einzige Frau die «Congressional Medal of Honor».
Im Ersten Weltkrieg waren 223 zivile Frauen als Telefonistinnen («Hello Girls» genannt) des US-Expeditionskorps in Frankreich und England eingesetzt. Bis dahin erlaubten die Gesetze Frauen nur als Schwestern in der Armee. In der Marinereserve dienten sie, erstmals auch offiziell rekrutiert, als Bürokräfte, Dolmetscherinnen, Übersetzerinnen, Radiomechanikerinnen usw., um wehrfähige Männer für die Front frei zu machen. Das Armee-Schwesternkorps umfasste damals 23 000 Frauen in Front- und Etappenhospitälern, Frauen waren auch bei Bahn- und Schiffstransporten eingesetzt, davon 10 000 in Übersee. Über 200 starben infolge einer verbreiteten Grippe-Epidemie. Im März 1917 waren 11 000 weibliche Marinesoldaten registriert.

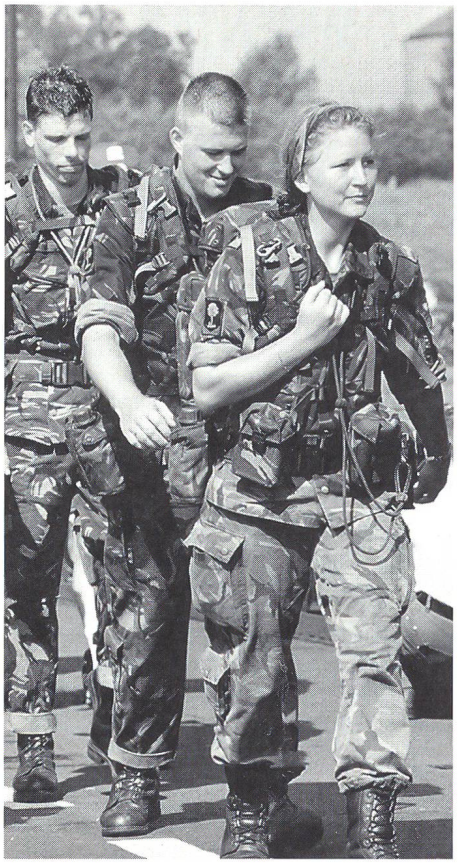


Oft sind die Frauen besser dran als ihre männlichen Marschkameraden.

Männer für den Kampf freimachen

Im Zweiten Weltkrieg entstand 1942 das WAAC (Women's Army Auxiliary Corps), später WAC (Women's Army Corps). Im Juli 1942 begann in Fort Des Moines, Iowa, der erste weibliche Offizierslehrgang. Colonel Oveta Culp Hobby begrüsste sie mit den Sätzen: *«You are the first women to serve. Never forget it. You have just made the change from peacetime pursuits to wartime tasks – from the individualism of civilian life to the anonymity of mass military life. You have given up comfortable homes, highly paid positions, leisure. You have taken off silk and put on khaki. And all for essentially the same reason - you have a debt and a date. A debt to democracy, a date with destiny... In the final analysis, the only testament free people can give to the quality of freedom is the way in which they resist the forces that peril freedom.»*
Etwa 400 000 freiwillige Frauen folgten dem Ruf, «Männer für den Kampf freizumachen». Beim US-Rückzug von den Philippinen gerie-

* So wird in Deutschland der Helm genannt.



Frau marschiert vor Mann... und Spass macht es den Männern offensichtlich auch.
Bilder: Detmar Modes, BMVg

ten 77 Schwestern in dreijährige japanische Kriegsgefangenschaft, soweit unbeschädigt, doch sehr viel dünner geworden. Mit Ausweitung des Krieges wurden Frauen auch für das WASP (Women Airforce Service Pilots) rekrutiert, sie testeten, überführten Flugzeuge und flogen Zieldarstellung für die Flak. Eine dieser Damen war die später berühmte Pilotin Jacqueline Cochran, die 1953 als erste Frau die Schallmauer durchbrach. Bei ihrem Tode 1980 hielt sie mehr Rekorde als andere Männer und Frauen. Mit dem Women Armed Services Integration Act erhielt die Frau 1948 endgültig einen festen Platz in den US-Streitkräften.

Mit den ersten am 5.7.1950 in Südkorea gelandeten Amerikanern trafen die ersten 57 von später über 100 Krankenschwestern mit dem Lazarett in Pusan ein. Weitere kamen mit dem MASH (Mobile Army Surgical Hospital) in Frontnähe bei Taejon. Viele von ihnen wurden ausgezeichnet, 15 von ihnen verloren im Einsatz ihr Leben. Noch vor Ende des Koreakrieges dienten Frauen in allen US-Teilstreitkräften in vielfältigen Verwendungen.

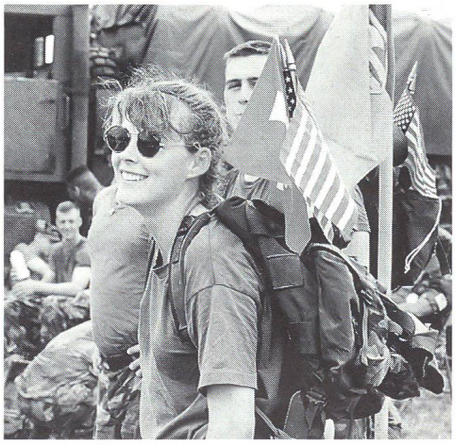
Der Vietnamkrieg sah mehr als 260000 Frauen im militärischen Kleid, davon 7500 im südostasiatischen Kriegsgebiet, nicht mehr nur in medizinischen, sondern ebenso in logistischen, administrativen und anderen Sonderdiensten der Streitkräfte. Sharon A. Lane war eine der acht Frauen, die beim Raketenangriff des Vietkong auf das 312th Evacuation Hospital in Chu Lai starben und an die das von Glenna Goodacre zu Ehren der im Vietnamkrieg gefallenen weiblichen US-Soldaten geschaffene eindrucksvolle Denkmal, das Vietnam Women's Memorial in Washington, D.C., bleibend erinnert.

Prozentual waren bei den Militäreinsätzen in Panama, Haiti oder Somalia (letztere 12 und 15%) mehr Frauen dabei als im Golfkrieg 1991, wo 41000 Amerikanerinnen zu den über eine halbe Million Mann starken alliierten Streitkräften bei den Operationen «Desert Shield» und «Desert Storm» gehörten. Fünf der 13 hier zu Tode gekommenen Soldatinnen starben im Fronteinsatz. Major Rhonda Cornum geriet durch den Abschuss eines Rettungshubschraubers zur Bergung eines abgeschossenen F-16-Piloten am 27.2.1991 schwer verwundet in irakische Gefangenschaft, während der sie alles erleiden musste, was man einer Frau zufügen kann. Der vielfach überaus tapfere Einsatz dieser Frauen fand schliesslich auch die Anerkennung von Regierung und Politikern im Kongress und Senat. Heute sind Frauen integraler Bestandteil der US-Streikräfte, ihnen stehen dort alle Türen offen, es gibt keine – oder besser gesagt: kaum noch – Grenzen. Frauen in Uniform wollen weder ständig belagerte Opfer einer männergeprägten Chauvinistenorganisation sein, ebenso wenig halten sie sich für Superfrauen, denen kein Hindernis zu hoch ist. Sicherlich aber wollen sie im Regelfall ganz einfach «ihren Mann stehen.»

Der nationale Ehrenfriedhof in Arlington wird Ort des grossen, 1994 geplanten und 1996 fertiggestellten Ehrenmals der Women in Military Service for America Memorial Foundation (WIMSA) für die 1800000 Amerikanerinnen, die bisher in den US-Streitkräften in Krieg und Frieden gedient haben. Ihre Namen und Leistungen sind für Besucher registriert.

Einige Zahlen

Nach DoD-Zahlen waren im Juni 1993 in den US-Streitkräften 11,6%, im NATO-Bereich mit 9,5% die meisten Frauen aller Partnerländer im Offizierskorps, inzwischen sind es weit mehr, da Amerikanerinnen 90% aller militärischen Dienstbereiche voll integriert und gleichberechtigt zugänglich sind, seit 1993 einschliesslich des Rechts, Kampfflugzeuge zu fliegen und auf Kriegsschiffen zur See zu fahren. 25% aller Arzt- und Zahnarztposten



Aufnahmen vom 4-Tage-Marsch Nijmegen: Eine Rastpause haben sich Männer und Frauen verdient.

...zum Fürchten hübsch, da spielt die Nationalität keine Rolle.

waren von Frauen besetzt. Von weiblichen GIs in aktiven Einheiten dienten weniger als 1% in der Infanterie, Geschützbedienungen oder an Bord von Kriegsschiffen. Vom Dienst in den Bodenkampftruppen sind Frauen weiterhin ausgeschlossen.

Eine öffentliche Umfrage des amerikanischen Family Research Council vom September 1993 ergab auf die Frage, ob Frauen in den Streitkräften den Männern im Kampfeinsatz gleich zu stellen seien, folgendes Bild:

Antwort	**%**
Keine	1
Unentschieden	5
Strikt dagegen	32
Etwas dagegen	14
Etwas dafür	23
Strikt dafür	25

Die Zahl der aktiv dienenden Frauen wuchs von 1973–1993 kontinuierlich an:

Jahr	**% Frauen**
1973	2,5
1975	4,6
1981	8,9
1983	9,3
1987	10,2
1993	11,6

Der Frauenanteil in den US-Streitkräften war 1994 wie folgt:

Teilstreitkraft/Service	**% Frauen**
Army	12,8
Navy	11,5
Marines	4,5
Air Force	14,7
Coast Guard (1993)	8,3

1973 waren 1% der US-Soldatinnen Farbige, 1996 waren es 7%, die Zahl der Offiziere verdreifachte sich, die Zahl der Unteroffiziere und Mannschaften stieg um das Vierfache. Die früheren Rassenprobleme in den Streitkräften verloren ihren seinerzeitigen Stellen-

wert, wenngleich sie wie auch grundsätzliche Ablehnung jedweder «Gleichmacherei» nicht vom Tisch sind, ebenso wie die kontroversen Diskussionen um Bill Clintons «Gay»-Politik des *«Don't ask, don't tell, don't pursue violations»* zur Frage der Homosexualität im militärischen Bereich andauern. Sehen die einen Frauen für manche Verwendung fraglos besser qualifiziert als Männer, lehnen nicht wenige andere einen Bruch mit alten militärischen Traditionen, einen Wandel militärischer Kultur, die weitere Aushöhlung von Disziplin und soldatischer Ordnung durch Ausweitung individueller Freiheiten und Laufbahnchancen, etwa mit dem Werbeslogan *«Be all you can be»* oder *«The Army wants to join you»*, rigoros ab. Es dürfe nicht so weit kommen, dass die Streitkräfte für die Soldaten da seien statt umgekehrt (womit man auch die Soldatinnen meint).

Sexuelle Spannungen unvermeidbar?

Mit der Reorganisation der US-Streitkräfte von der Wehrpflicht- zur Freiwilligenarmee gab Jimmy Carter dem Drängen der Frauen seit den siebziger Jahren vermehrt auch in Kampfeinheiten Raum, Artillerie, Bodenkampftruppen und U-Boote bleiben jedoch weiter ausgenommen. Der Trend scheint den Frauen überall da Vorteile zu geben, wo Technik wichtiger ist als physische Kraft, das gilt ebenso in der Fliegerei wie an Bord von Kriegsschiffen. Die tödliche Trägerlandung von Lt Kara S. Huftgreen mit ihrer F-14A «Tomcat» am 25.10.1994 vor der kalifornischen Küste löste erneut eine kontroverse öffentliche Debatte aus. Besondere Drogen-, über 1000 HIV/AIDS- und Extremisten-Vorkommnisse sorgen sicher weiter für Gesprächsstoff. Diese und andere Bezugsrelationen dürften in der Gesamtbevölkerung nicht vorteilhafter als in den Streitkräften sein. Dass nach einer Halbjahrestour des Trägers *USS Eisenhower,* dem ersten grossen Kampfschiff der USN mit gemischt-geschlechtlicher Besatzung, im Mittelmeer 13% der 415 weiblichen Besatzungsangehörigen schwanger an Land gingen, gab denen offenbar recht, die sich ähnlich wie bei der Homosexualitätsfrage darin bestätigt sahen, dass zweierlei Geschlechter an Bord unausweichlich sexuelle Spannungen erzeugen und dadurch die militärische Ordnung und Kampfbereitschaft unterminieren. Die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte dürfte das Primärkriterium auch in dieser Frage bleiben, unabhängig davon, ob es sich dabei um Kriegseinsätze oder – nach dem neuen Terminus – um *«Operations Other Than War»* handelt.
Seit dem 22.3.96 gehört Sgt Heather Lynn Johnson als erste Frau zur Ehrenwache am Grabmal des unbekannten Soldaten auf dem Ehrenfriedhof in Arlington. Wenig später wurde Carol A. Mutter die erste Frau mit dem bislang höchsten militärischen Rang des Generalleutnants der US Marines als Stellvertretender Stabschef für Personalstärke- und Reserveangelegenheiten.
Kürzlich wurden für US-Soldatinnen 24 000 zusätzliche Stellen und der Zugang zu den Militärakademien in Annapolis (US Navy), Colorado Springs (US Air Force) und Westpoint (US Army) geöffnet. Dies gilt auch für das bekannte Trainingscamp Quantico der US Marines, der legendären «Ledernacken», die auch eine Generalin in ihren Reihen haben. Von rund 200 000 weiblichen GIs waren 1989 76 000 Berufs- und Zeitsoldatinnen mit gleicher Grundausbildung und nur wenig milderen körperlichen Bedingungen für Frauen. In den USA ist die Auftragsdefinition mancher Einheiten nicht so eindeutig, dass nach deutschem Verständnis eine Beteiligung an direkten Kampfhandlungen grundsätzlich ausgeschlossen wäre. Zweifellos verfügen die USA über die umfassendsten Erfahrungen mit der Koedukation in den Streitkräften.
Das amerikanische Beispiel diente auch in der Bundeswehr als Quasi-Vorlage – wenngleich nur bedingt übertragbar, da Deutschland keine Berufs-, sondern eine Wehrpflichtarmee hat. Allerdings könnte sich die Bundesrepublik der weiter ungebremsten Arbeitslosigkeit wegen und im Falle man dem nachbarlichen französischen Beispiel, die Wehrpflicht doch aufgeben zu müssen, folgte, ähnlichen Problemen gegenüberstehen, wie sie die USA verzeichneten. Verstärktes Drängen in die Streitkräfte als Notlösung in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit schafft erheblichen Konfliktstoff und verschärft den Konkurrenzkampf der Geschlechter, selbst wenn Frauen gleich oder besser beurteilt oder qualifiziert wären als Männer. Eine der Hauptsorgen der US-Militärführung, Rauschgift- und Alkoholmissbrauch, träfe auf hierdurch erfahrungsgemäss weniger gefährdete Frauen nicht zu.
Eine Ende der achtziger Jahre dem Kongress der Internationalen Gesellschaft für Wehrrecht und Kriegsvölkerrecht vorgelegte Studie der US-Streitkräfte kam bemerkenswerterweise zu folgender Aussage: 14 von 22 für den Militärdienst wichtige Merkmale sind geschlechtsneutral, bei sechs übertreffen Frauen die Männern, nur bei zweien Männer die Frauen. Auch die US-Marine untersuchte die jährliche Abwesenheit von je 100 männlichen und weiblichen Soldaten über längere Zeit. Danach standen – in Fehltagen angegeben – 442 der Frauen (einschliesslich Schwangerschaft!) 703 der Männer gegenüber. Daher ist – anders als früher in Amerika – eine Schwangerschaft längst kein Grund mehr für eine «unehrenhafte Entlassung» aus der Armee. In fast allen Streitkräften sind die Bedingungen für werdende Mütter die gleichen wie in der freien Wirtschaft: Mutterschaftsurlaub vor und nach der Entbindung mit Gehaltsfortzahlung.

Andere Länder

In **Schweden** und der **Schweiz** gibt es Wehrdienst für Frauen auf freiwilliger Grundlage schon sehr lange. Lt Pascale Schneider ist die erste Frau in der laufenden Hawk-Jettrainerausbildung der Schweizer Luftwaffe, die nach Erhalt ihres Brevets als Fluglehrerin eingesetzt wird.
Algerien (als Land mit dem Islam als Staatsreligion und alltags weiterhin untergeordneter Rolle der Frau) ermöglicht aufgrund des verfassungsmässigen Gleichberechtigungsgebots die Verwendung als freiwillige Offiziere und Unteroffiziere.
In **Israel** gilt die Wehrpflicht gleichermassen für Frauen (24 Monate) vom 18. bis zum 38. Lebensjahr sowie ein freiwilliger Wehrdienst, wobei Frauen 5% des Gesamtpersonals stellen.
Ausserhalb Europas folgte auch **Zaire** nordamerikanischem Beispiel.

MOE-Länder

In den Streitkräften Mittel- und Osteuropas dienen weibliche Soldaten überwiegend als Freiwillige, die gesetzlich auch im Frieden vorgesehene Wehrpflicht für Frauen wird allgemein nicht praktiziert.

Russland

Nach offiziellen Angaben dienten in den Streitkräften der Russischen Föderation Anfang 1993 insgesamt 23 000 Frauen, darunter 700 Offiziere (0,7% der Präsenzstärke), während es 1994 bereits rund 250 000 Soldatinnen (= 10,9, lt. V. Lopatin) auf verschiedenen meist subalternen Führungsstellen und als Mannschaftsdienstgrade waren. 1996 sollen es schon über 11% sein. Jüngste Umfragen in russischen Streitkräften zeigten eine wachsende Popularität des Militärdienstes für Frauen. Hierbei steht nicht nur die Beseitigung des männlichen Personalfehls bei der Besetzung von Offiziers-, Unteroffiziers- und Mannschaftsdienstposten durch vermehrte Einstellung von Frauen im Vordergrund. Offensichtlich besteht danach auch ein Zusammenhang zwischen der Zahl weiblicher Offiziersbewerber und ihrer Dienstdauer. Nach der Befragung wollten 30% der 20- bis 25jährigen, 21% der 25- bis 30jährigen und 50% der über 30jährigen Offizier werden, von bereits mehrjährig in allen Militärbezirken und Flotten gedienten Frauen jede vierte oder fünfte. Anfang der neunziger Jahre gab es in Russland keine Frauen im Dienstgrad Marschall, General oder Admiral, bei Obristen und Oberstleutnanten jedoch 2%, bei Majoren 6%, bei Hauptleuten 29%, bei Oberleutnanten 47% und Leutnanten 16%. Höhere Vorgesetzte beurteilten die beruflichen Fähigkeiten und Qualifikationen weiblicher Offiziere durchweg positiv, ihre Anwesenheit wirke sich vorteilhaft auf die Kampfkraft der Einheiten und die moralisch-psychologische Militärgemeinschaft aus.

Quellen:
BMVg 8/96
Die Bundeswehr 3/96
Informationen für die Truppe 6/96
Frankreich-Info 7/96
Department of Defense, Pentagon
Amerika-Haus, Köln
USA Today 3/94
VFW 2/95
Armed Forces & Society Winter 1994/1995
Congressional Quarterly 4/96
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2/96
Focus 7/96
Die Welt 8/96
Das Parlament 8/89
Archiv AWK

Frauen in der Armee

In der Zeitschrift «Der Sektionschef» Nr. 1/1997 sind einige Gedanken von Heinz Zahn, Chef Administration der Dienststelle FDA, zur Entwicklung des MFD/FDA in einem Brief an die Sektionschefs erschienen, die mir auch für unsere Leserinnen und Leser von Bedeutung erscheinen:

«Liebe Damen und Herren Sektionschefs
Um den Jahreswechsel herum wird meistens Rückschau und gleichzeitig Vorschau gehalten. Dieser Usanz möchten auch wir uns anschliessen, vorwiegend jedoch im Bereich der Rückschau und dies während einer längeren Phase.
Einige von Ihnen mögen sich noch an den FHD erinnern. Bis Ende 1985 – also bis vor 11 Jahren – waren die Frauen als Hilfsdienstpflichtige in der Armee akzeptiert. Sie leisteten vorwiegend in unterstützenden Funktionen Dienst. Die Kader trugen Funktionsbezeichnungen und -abzeichen, die das Gros der Armeeangehörigen gar nicht kannte.
1986 erfolgte ein bedeutender Schritt Richtung Gleichberechtigung. Der MFD wurde geschaffen, die Frauen aus dem HD-Statut herausgelöst. Schulen wurden verlängert und teilweise gemeinsam mit den Männern absolviert (UOS f Kü Chefs, Fw-, Four S, ZS). In einer späteren Phase wurde die Bewaffnung mit der Pistole möglich.
1995 schliesslich, mit der Einführung der Armee 95, erfolgte die sogenannte vollständige Integration der Frauen, wobei der wesentliche Unterschied zu früheren Jahren in der gemischten Ausbildung in Schulen und in verwaltungstechnischen Abläufen besteht. Integriert in den Formationen waren die Frauen ja seit jeher.
Wer aber hätte noch vor 11 Jahren die Prognose gewagt, dass Frauen 1996 zu Trompeter/Tambouren, zu Spitalsoldaten, zu Trainsoldaten oder zu Fahrpontonieren ausgebildet würden? Dass zweimal pro Jahr Camionchauffeure (Motf, Kat III) ausgebildet werden oder dass 1997 sogar eine Frau die RS als Hufschmied absolvieren wird? Hätten nicht auch Sie vor einer Dekade zumindest gedacht: ‹Lieber marschieren als in einen von einer Frau pilotierten Armeehelikopter zu sitzen? Ein weiblicher Kdt (z B bei den San Trp, Vsg Trp, in den HQ Rgt, bei der LW, in den Stabsbat der HE) einer Formation mit mehrheitlich oder ausschliesslich männlichen Angehörigen: unmöglich! Weibliche Qm, Vet Of, Motf Of, TID Of, KC oder Chef Ter D Bat-/Abt, Rgt oder sogar HE-Stäben: wie geht das wohl, die kann das doch nicht! Und, oh Schreck: die ersten weiblichen Spieluof-Anw und Tr Of-Asp in der Ausbildung: undenkbar!›.
Der Schreibende gibt gerne zu: Auch er hat wahrscheinlich vor 11 Jahren analog gedacht. Die Frauen haben ihn des Besseren belehrt und überzeugt.
Wagen Sie vorauszusehen, liebe Damen und Herren Sektionschefs, wie die Stellung der Frauen in Anbetracht dieses Rückblicks in 11 Jahren aussehen wird? Der Schreibende jedenfalls nicht.
Sie als Sektionschefs können massgeblich mithelfen, dass als Utopie titulierte Visionen Realität werden können. Dazu braucht die Armee aber den weiblichen Nachwuchs. Junge Frauen aus Ihrer Gemeinde.
Helfen Sie mit, Visionen zu realisieren. In wenigen Jahren – nicht erst in 11 – werden wir gemeinsam die nächste Bilanz ziehen können. Ich bin mir des Resultates schon heute bewusst.
Mit den besten Wünschen zum eben erst begonnenen Jahr.

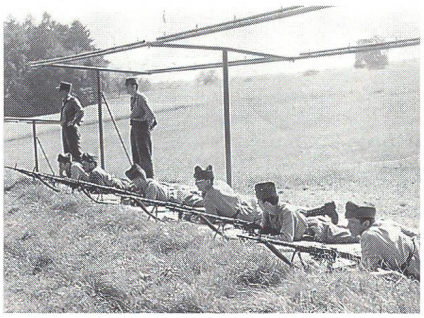
Heinz Zahn
Chef Administration, Dst FDA»

Italien: Bald Frauen in der Armee?

sda/dpa. Nach mehreren Anläufen will die italienische Regierung jetzt die Armee für Frauen öffnen. Schon im nächsten Jahr sollen freiwillige weibliche Soldaten einrücken. Ihr Einsatz sei im Ernstfall dabei nicht nur auf Sanitäts- und Versorgungseinheiten hinter der Front beschränkt.

Schnappschuss

In seinem Archiv gegraben hat Wm Franz M. Degen aus Niederdorf BL. Wo heute nationale und internationale Wettkämpfe stattfinden und die moderne Anlage Sichtern steht, übte er im Jahre 1969 in der Sommer-RS 203 in Liestal. Am Boden Betonplatten, darüber ein Eisengestell. Auf dem Bild darauf sind Lt Fritz Iff, Kpl Ueli Tschopp und die Rekruten Ceresa, Mühlemann, Bader, Degen, Streuli und Gnägi.
Bild eingesandt von
Wm Franz M. Degen, Niederdorf



Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.
Rita Schmidlin
Redaktion; FDA-Zeitung
8372 Wiezikon

Ein Haushaltvorrat ist sinnvoll

Sobald sich in Krisenzeiten und nach Katastrophen Versorgungsengpässe abzeichnen, kann es zu Hamsterkäufen kommen. Eine mögliche Folge davon: Lebenswichtige Produkte sind kurzfristig nicht mehr erhältlich.
Für diesen Fall, aber auch für Engpässe in gewöhnlichen Zeiten, ist es in jedem Haushalt sinnvoll, einen persönlichen Vorrat anzulegen, der aus haltbaren Produkten besteht und den Ernährungsgewohnheiten der Haushaltangehörigen entspricht.
Für kollektive Haushalte wie Restaurants, Spitäler und Heime lohnt es sich ganz besonders, Vorräte an haltbaren Produkten zu bilden. Kundinnen und Kunden, Patientinnen und Patienten können so auch bei allfälligen Versorgungsschwierigkeiten bedient werden. Zudem vermindert sich das Risiko, Waren bei stark ansteigenden Preisen einkaufen zu müssen.

Empfohlener Haushaltvorrat pro Person

Grundvorrat
1 bis 2 kg Zucker
1 bis 2 l/kg Öl oder Fett
1 bis 2 kg Reis oder Teigwaren
6 l Mineralwasser

Ergänzungsvorrat
Käse, Fleisch-, Fisch-, Frucht- oder Gemüsekonserven, Knäckebrot, Schokolade, Beutelsuppen, Tee, Kaffee
Zündhölzer und Kerzen, Batterien, Seife, WC-Papier, Notfallapotheke, Medikamente usw., je nach persönlichen Bedürfnissen.

Unterlagen zur wirtschaftlichen Landesversorgung

- die 24seitige Broschüre zur wirtschaftlichen Landesversorgung
- die detaillierte Dokumentation
- das illustrierte Folienverzeichnis
- der 12minütige Videofilm (VHS)
- das Lehrmittel «Haushaltvorrat»
- die Broschüre zum Haushaltvorrat
- der vorliegende Informationsprospekt
- Unterlagen über die mobile Ausstellungswand

Zu bestellen bei:
Bundesamt für
wirtschaftliche Landesversorgung
Informationsdienst
3003 Bern

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Auflösung bzw. Übertritt des Verbands Baselland der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes (Verband BL MFD) zum UOV Baselland

Von Hptm Doris Walther (Präsidentin Verband BL MFD) und Fw Doris Tanner (Pressechef SVFDA)

Durch die Umstrukturierung in der Armee, der damit verbundenen Auflösung des Militärischen Frauendienstes (MFD) und der Integration der Frau in der Armee stehen die Verbände rund um den MFD (FDA) vor der Frage ihres Weiterbestandes. Dies veranlasste auch den Vorstand des Verbandes BL MFD, die damit verbundene Problematik anzugehen und nach einer Lösung zu suchen. Im April 1996 erarbeitete der Vorstand 3 Varianten zur Zukunft des Verbandes:

- Verband BL MFD (FDA) bleibt wie bisher
- Verband BL MFD wird eine Gruppe des UOV BL
- bisheriger Verband wird aufgelöst

Im Juni 1996 entschied sich der Vorstand für die Variante 2, d.h. Übertritt des Verbands BL MFD als Gruppe zum UOV BL. Nach intensiven Diskussionen im Verband und vielen Kontakten mit dem UOV BL zeigte sich, dass die Zukunft und die Interessen der Frauen in der Armee am besten abgedeckt werden können durch folgende neue Variante:

- Der Verband BL MFD wird in der heutigen Form aufgelöst
- alle Aktiv- und Passivmitglieder werden als Einzelmitglieder (aber in globo) vom UOV BL aufgenommen, ohne administrative Umstände
- 2 bisherige Vorstandsmitglieder des Verbandes BL MFD werden dem UOV als neue Vorstandsmitglieder zur Wahl empfohlen. Damit ist die Interessenvertretung sowie die Weiterführung traditioneller Anlässe gewährleistet

Die ausserordentliche Generalversammlung am 26. Oktober 1996 stimmte den entsprechenden Anträgen zu und beschloss die Auflösung des Verbandes per 31. Januar 1997 und den Übertritt aller 66 Mitglieder zum UOV Baselland.

Mit dem Verband BL MFD verliert der SVFDA eines seiner aktivsten Mitglieder. Der Zentralvorstand ist jedoch bereits dabei, für die neue Situation neue Gefässe zu erarbeiten. Im Laufe dieses Jahres soll – basierend auf dem neuen Leitbild – die Mitglieder-Kategorie «Einzelmitglieder» geschaffen werden. Diese Kategorie steht dann allen Frauen offen, die nicht (oder nicht mehr) einem regionalen oder kantonalen FDA-Verband angehören, sich aber trotzdem weiterhin für die Sache der Frauen in der Armee engagieren möchten. Eine gleichzeitige Mitgliedschaft in einem anderen militärischen Verband ist damit nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil sehr erwünscht.

Der SVFDA dankt allen Mitgliedern des Verbandes BL MFD für die Treue und den Einsatz für die Frauen in der Armee, insbesondere aber auch dem Vorstand für seine grosse Arbeit im Verband BL MFD und im SVFDA.

Die Fantasie tröstet die Menschen über das hinweg, was sie nicht können; der Humor über das, was sie tatsächlich sind.

Streiflichter

● ap. Bei den Wiener Philharmonikern sollen demnächst auch Frauen die erste Geige spielen dürfen. Allerdings müsse die Orchesterversammlung noch zustimmen. Der Vorstand der Philharmoniker, Werner Resel, ist zuversichtlich, dass die Orchestermitglieder zustimmen würden, zumal die «vernünftigen Kollegen» in der Mehrheit seien, sagte Resel.
Die renommierten Wiener Philharmoniker waren bislang eine rein männliche Bastion. Die Philharmoniker waren in der Öffentlichkeit wegen ihrer Weigerung, Frauen als vollwertige Mitglieder in ihren Reihen aufzunehmen, zunehmend unter Druck geraten. Amerikanische Frauenverbände riefen unlängst zum Boykott von Gastspielen des Orchesters auf.

● Bern: Die Zahl der Frauen in der Bundesverwaltung hat in den vergangenen vier Jahren zugenommen. 1996 betrug der Frauenanteil knapp 20 Prozent, 2,5 Prozent mehr als 1992. Dies geht aus dem ersten Frauenförderungsbericht des Personalamtes hervor. Im Kader sind die Frauen nach wie vor sehr schwach vertreten. Trotz Stellenabbau in der Bundesverwaltung konnten die Frauen zulegen. Bei den Neueinstellungen liegt ihr Anteil nun bei 30 Prozent. Von einer angemessenen Vertretung der Frauen in den verschiedensten Bereichen und auf allen Stufen, wie dies die bundesrätlichen Weisungen fordern, sei der Bund weit entfernt, heisst es im Bericht.

● sda. Die Französin Laurence de la Ferrière hat als erste Frau zu Fuss und allein die Antarktis bis zum Südpol durchquert. Sie war im November aufgebrochen und hat ihr Ziel nach 1300 Kilometern erreicht.

● sda. Ein russischer Papagei namens Kescha hat seinen Besitzer bei der Polizei verpfiffen und so zur Aufklärung eines zwei Jahre zurückliegenden Einbruchs beigetragen. Der Besitzer des Vogels, ein Dieb mit Spitznamen «Trickser», hatte das Tier bei einem Wohnungseinbruch 1994 mitgehen lassen. Als die Polizei in Wolgograd das Zimmer des Mannes nach einem missglückten Einbruch jetzt durchsuchte, begann der Papagei zu sprechen und nannte seine frühere Adresse. Eine Überprüfung habe ergeben, dass auch diese Tat auf das Konto von Trickser ging.

● sda. Sieben Schafe werden in der niederländischen Kleinstadt Culemborg zur Verkehrsberuhigung eingesetzt. Wie die Zeitung «De Telegraaf» (Amsterdam) berichtete, laufen die Tiere in einem Wohnviertel frei herum. Schilder machen die Autofahrer darauf aufmerksam, dass jeden Moment ein «Wildwechsel» erfolgen kann.

● ap. Ein Schwarm Möwen hat ein Kampfflugzeug des Typs Tiger F5E zu Boden gezwungen. Ein Jet einer Zweierpatrouille geriet laut Angaben des EMD in Emmen kurz nach dem Start in einen Möwenschwarm. Dadurch entstanden Triebwerksprobleme, und der Pilot musste sofort wieder landen. Diese Landung verlief planmässig. Das rechte Triebwerk des «Tigers» wurde gemäss den Angaben stark beschädigt, das linke weniger stark.

Vor 70 Jahren

Wie Lindbergh den Atlantik bezwang

tic. Zum 70. Male jährt sich der Tag, an dem Charles Lindbergh als erster Flieger (im Alter von 25 Jahren) den Atlantik bezwang. Es war am Morgen des 20. Mai 1927, als der junge Amerikaner seinen Eindecker «Spirit of St Louis» auf dem Flugplatz Curtis in New York zum 6000 Kilometer langen Flug nach Paris bestieg – und dort nach 33 Stunden wohlbehalten landete.
Wenn man heute den Komfort der schönen Passagierflugzeuge und all die technischen Errungenschaften mit dem «Vehikel» Lindberghs vergleicht, muss man sich fragen, wie das Gelingen dieses Fluges überhaupt möglich war. Fast wie eine Ironie mutet es an, was damals an Bord der «Spirit of St Louis» äusserst beschränkt mitgeführt wurde (das Flugzeug glich eher einer Werkzeugkiste): 2 elektrische Taschenlampen, 1 Rolle Seil, 1 Jagdmesser, 4 rote Fackeln in versiegelten Kautschukröhren, 1 wasserdichter Zündholzbehälter mit Zündhölzern, 1 grosse Nadel, 2 Trinkwasserbehälter, 1 Becher, 1 Gummiboot mit Luftpumpe und Reparaturtasche, 5 Konservenbüchsen «Eiserne Ration», 2 Luftkissen, 1 kombinierte Hacke und Säge.
All diese Dinge hatte Lindbergh überlegt ausgewählt, kein Gramm an Gewicht zuviel, für den Fall eines Niedergehens auf den Atlantik. Die damaligen Flugzeuge hatten noch keine funktelegrafischen Verbindungen oder Radar. Für die Orientierung standen nur Kompass und Karte zur Verfügung; Navigation war bloss nach den Sternen möglich, sofern das Wetter keinen Streich spielte.

Auch Charles Lindbergh begann seine fliegerische Karriere als «Militärpilot» (vorher Postflieger). Er wurde am 19. März 1924 als Flugkadett eingestellt – eine damals harte Schule, die nur wenige bestanden.

SCHWEIZER BERGHILFE